

## **Grußwort – Ausstellungseröffnung – Pinakothek der Moderne**

**22. Juni 2005**  
**Elisabeth Wicki-Endriss**

Etwas ganz Entscheidendes widerfährt Bernhard Wicki 1952.

Photographie hatte ihm nie besonderen Eindruck gemacht, ja er hielt sie eher für ein zweitrangiges Handwerk. Und so sieht er in Luzern eine internationale Photoausstellung, die sein Denken neu definieren wird:

„Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen und ich wusste von dem Moment an, was ich im Leben zu tun habe. Ich begann wie ein Besessener zu photographieren“.

Von Verzweiflung Armut und Elend erzählen seine Bilder. Sie beschreiben geschundene karge Landschaften und Menschen in traurig auswegloser Vergessenheit.

„Ich empfinde die Dinge nicht so als traurig“, sagte er. „Ich empfinde sie als Wirklichkeit. Aber vielleicht eine, für mich eine poetische Wirklichkeit. Für mich ist es nicht Elend und Schrecken, die die Bilder zum Teil ausdrücken, für mich ist es eine Art von Poesie. Das ist ja das Wesen überhaupt von Photos, dass sie nicht nur ein Abbild der Wirklichkeit sind, sondern darüber hinaus der Phantasie des einzelnen Raum lassen“.

Seine Wirklichkeit der Bilder finden sich in seinen Filmen wieder: Sein unerbittlicher Kampf für den in seiner Würde und Rechten bedrohten Menschen. Das ist Bernhard Wickis Vermächtnis.

Die Pinakothek der Moderne zeichnet sich u.a. durch das hohe künstlerische Niveau ihrer photographischen Sammlungen und Ausstellungen aus.

Dass Bernhard Wickis photographisches Werk nun in diesem wunderschönen Haus einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wird, hätte meinen Mann sehr stolz gemacht. Frau Dr. Graeve Ingelmann hätte er die Hand geküsst und umarmt für ihre Sensibilität und Beharrlichkeit, mit der sie sich dem Leben, dem Wesentlichen seiner Bilder genähert hat, mit welchem Engagement und fachlicher Genauigkeit sie diese Ausstellung gestaltet und somit Bernhard Wickis photographisches Werk wiedererweckt hat.

Lieber Maximilian, Du hattest einmal eine Laudatio auf Bernie begonnen mit:  
„Du hast einmal gesagt, wir arbeiten gegen den Tod, gegen das Vergessen werden. Ich glaube es ist überhaupt die Aufgabe der Kunst, der Vergänglichkeit einige Momente zu entreißen, dem Tod gewissermaßen Augenblicke zu stehlen. Das hast Du gemacht, lieber Berni. Und nicht nur als Schauspieler, sondern vor allem als Regisseur.“  
Seine Photographien gehören zu diesem Vermächtnis.

„Ich habe immer versucht, nicht Theorien und Leitsätze zu verkaufen, sondern Leben, weil ich glaube, dass das der einzige Weg ist, an Menschen heranzukommen, wenn sie sich in einem Stück Leben wiedererkennen“.  
Bernhard Wicki.

Dieses Erlebnis des Wiedererkennens wünsche ich dem Betrachter der Bilder.  
Die Ausstellung ist hiermit eröffnet.